

Bei Gelegenheit der Eröffnung der Kammern und der über die turiner Nationalgarde abgehaltenen Revue scheint der König von Sardinien mit großer Begeisterung empfangen worden zu sein. Die Deputirtenkammer hat sich am 21. December mit Constituirung der Bureau beschäftigt; man hoffte, daß die Discussionen am folgenden Tage beginnen würden. Der erste Gegenstand von Wichtigkeit, welcher zur Sprache kommen sollte, ist der Friedens-Vertrag mit Oesterreich.

## Das Haidedorf.

(Fortsetzung.)

Inmitten all dieser Herrlichkeiten stand er, oder ging, oder sprang, oder saß er — ein herrlicher Sohn der Haide: aus dem tiefbraunen Gesichtchen voll Güte und Klugheit leuchteten in blühendem, unbewußtem Glanze die pechschwarzen Augen, voll Liebe und Kühnheit, und reichlich zeigend jenes gefahrvolle Element, was ihm geworden und in der Haideeinsamkeit zu sprossen begann, eine dunkle glutensprühige Fantasie. Um die Stirne war eine Wildniß dunkelbrauner Haare, kunstlos den Binden der Fläche hingegeben. Wenn es mir erlaubt wäre, so würde ich meinen Liebling vergleichen mit jenem Hirtenknaben aus den heiligen Büchern, der auch auf der Haide vor Bethlehem sein Herz fand, und seinen Gott, und die Träume der künftigen Königsgröße. Aber so ganz arm, wie unser kleiner Freund, war jener Hirtenknabe gewiß nicht; denn des ganzen lieben Tages Länge hatte er nichts, als ein tüchtig Stück schwarzen Brodes, wovon er unbegreiflicher Weise seinen blühenden Körper und den noch blühenden Geist nährte, und ein klares, kühles Wasser, das unweit des Kopfberges vorquoll, ein Brunnlein füllte, und dann flink längs der Haide fortleitete, um mit andern Schwestern vereint jenem fernen Moore zuzugehen, dessen wir oben gedachten. Zu guten Zeiten waren auch ein oder zwei Ziegenkäse in der Tasche. Aber ein Nahrungsmittel hatte er in einer Güte und Fülle, wie es der überreichste Städte nicht aufweisen kann, einen ganzen Ozean der heilsamsten Luft um sich, und eine Farbe und Gesundheit reisende Lichtfülle über sich. Abends, wenn er heim kam, wohin er sehr weit hatte, kochte ihm die Mutter eine Milchsuppe, oder einen köstlichen Brei aus Hirse. Sein Kleid war ein halbgebleichtes Linnen. Weiter hatte er noch einen breiten Filzhut, den er aber selten aufthat, sondern meistens in seinem Schlosse an einen Holznagel hing, den er in die Felsenritze geschlagen hatte.

Dennoch war er stets lustig, und wußte sich oft nicht zu halten vor Frohsinn. Von seinem Königsstuhle aus herrschte er über die Haide. Theils durchzog er sie weit und breit, theils saß er hoch oben auf der Platte oder Rednerbühne, und so weit das Auge gehen konnte, so weit ging die Fantasie mit, oder sie ging noch weiter, und überspannte die ganze Fernsicht mit einem Faden netze von Gedanken und Einbildungen, und je länger er saß, desto dichter kamen sie, so daß er oft am Ende selbst ohnmächtig unter dem Netze steckte. Furcht der Einsamkeit kannte er nicht; ja wenn recht breit und weit kein menschliches Wesen zu erspähen war, und nichts als die heiße Mittagsluft längs der ganzen Haide zitterte, dann kam erst recht das ganze Gewimmel seiner inneren Gestalten daher, und bevölkerte die Haide. Nicht selten stieg er dann auf die Steinplatte, und hielt sofort eine Predigt und Rede — unten standen die Könige und Richter, und das Volk und die Heerführer, und Kinder und Kindeskinde, zahlreich, wie der Sand am Meere; er predigte Buße und Befehring — und Alle lauschten auf ihn; er beschrieb ihnen das gelobte Land, verhielt, daß sie Heldenthaten thun würden, und wünschte zuletzt nichts sehnlicher, als daß er auch noch ein Wunder zu wirken vermöchte. Dann stieg er hernieder und führte sie an, in die fernsten und entlegensten Theile der Haide, wohin er wohl eine Viertelstunde zu gehen hatte — zeigte ihnen nun das ganze Land der Väter, und nahm es ein mit der Schärfe des Schwertes. Dann wurde es unter die Stämme ausgetheilt, und jedem das Seinige zur Vertheidigung angewiesen.

Oder er baute Babilon, eine furchtbare und weitausläufige Stadt — er baute sie aus den kleinen Steinen des Kopfberges, und verkündete den Heuschrecken und Käfern, daß hier ein gewaltiges Reich entstehe, das Niemand überwinden kann, als Chrus, der morgen oder übermorgen kommen werde, den gottlosen König Balsazar zu züchtigen, wie es ja Daniel längst vorher gesagt hat.

Oder er grub den Jordan ab, d. i. den Bach, der von der Quelle floß, und leitete ihn anderer Wege — oder er that das alles nicht, sondern entschlief auf der offenen Fläche, und ließ über sich einen bunten Teppich der Träume weben. Die Sonne sah ihn an, und lockte auf die schlummernden Wangen eine

Röthe, so schön und so gesund, wie an . . . . .ie vollkörniger Haselnüsse, und wenn sie endlich gar die hellen großen Tropfen auf seine Stirn gezogen hatte, dann erbarmte ihr der Knabe und sie weckte ihn mit einem heißen Kusse.

So lebte er nun manchen Tag und manches Jahr auf der Haide, und wurde größer und stärker, und in das Herz kamen tiefere, dunklere und stillere Gewalten, und es ward ihm wehe und sehnlich — und er wußte nicht, wie ihm geschah. Seine Erziehung hatte er vollendet, und was die Haide geben konnte, das hatte sie gegeben; der reife Geist schmachtete nun nach seinem Brode, dem Wissen, und das Herz nach seinem Weine, der Liebe. Sein Auge ging über die fernen Düstereien des Moores, und noch weiter hinaus; als müsse dort draußen etwas sein, was ihm fehle, und als müsse er eines Tages seine Lenden gürteln, den Stab nehmen, und weit, weit von seiner Heerde gehen.

Die Wiese, die Blumen, das Feld und seine Aehren, der Wald und seine unschuldigen Thierchen sind die ersten und natürlichen Gespielen und Erzieher des Kinderherzens. Ueberlaß den kleinen Engel nur seinem eigenen inneren Gotte, und halte bloß die Dämonen ferne, und er wird sich wunderbar erziehen und vorbereiten. Dann, wenn das fruchtbare Herz hungert nach Wissen und Gefühlen, dann schließ ihm die Größe der Welt, des Menschen und Gottes auf.

Und somit laßt uns Abschied nehmen von dem Knaben auf der Haide. (Fortsetzung folgt).

## Amerikanisches Obst.

Bei der Entdeckung Amerika's fand man dort keine einzige Art unsrer europäischen Obstbäume, wie viel reicher auch übrigens die Waldflora jenes Welttheils an Bäumen der verschiedensten Art als die unsrige war und ist. Viele amerikanische Bäume sind als Seltenheiten in unsre Gärten gekommen. Die Äpfel-, Birnen-, Pflaumen- oder Zwetschen-, Aprikosen- und Pfirschenbäume haben die europäischen Einwanderer nach Nordamerika gebracht, und diese gedeihen auf dem dortigen humusreichen Boden staunenswerth. Äpfel, die bei uns die Größe eines gewöhnlichen Borsdorfers erreichen, zeigen sich dort in der Größe eines Kinderkopfes, und verdanken diese keiner besondern Pflege. Keiner Veredlung durch Okuliren, Pfropfen u. bedarf der amerikanische Obstbaum. Der Baum, der bei uns Wildling heißt und saure Holzapfel trägt, bringt dort die edelsten Früchte. Aprikosen und Pfirschen haben sich in Amerika dermaßen vermehrt, daß man sie jetzt in waldbar tiger Menge dort findet, und daß mit den Früchten die Schweine gemästet werden, wie mit Eicheln im alten Germanien geschah. Aber unsere Zwetsche oder blaue Hauspflaume geräth in Amerika durchaus nicht; man kann dies fast in jedem Briefe von dort Eingewanderten lesen. Alle aus Europa nach Amerika gebrachten Pflaumenbäume arten bald aus und tragen dort ganz andere, größere Früchte, größer und zarter als unsre Eierpflaumen.

## Die galvanische Uhr.

In Leipzig werden jetzt durch eine galvanische Uhr die einzelnen Uhren in den Häusern geleitet. Die ganze Einrichtung besteht 1) aus der Leitungskette; 2) der Daniell'schen Batterie; 3) dem Stromwechsel (Gyrotop) und der Hauptuhr; 4) den Zeigerwerken, welche die Hauptuhr zu imitiren haben. Die Hauptuhr theilt allen Uhren, mit denen man sie durch die Leitungskette in Verbindung bringt, gleichen Gang mit, so daß keine Uhr vor- oder nachgehen kann, mithin immer gleiche Zeit halten muß. Die Vortheile der galvanischen Uhren vor den jetzigen Uhren sind: 1) Man braucht sie nie aufzu ziehen; 2) nie zu richten, denn sie richtet sich von selbst, wenn die Normaluhr verstellt wird; 3) man braucht sie in der Regel nicht zu putzen und zu repariren. Die Kraft, mit welcher sie gehen, oder die den Anker bewegt, ist so groß, daß die Werke selbst verrostet und eingestaubt, sich doch im Gange erhalten; 4) sind sie viel einfacher als jede andere Zeigeruhr, denn sie haben weder Pendel, noch Gewicht, noch Feder. Daher sind sie auch 5) weit billiger herzustellen als die jetzigen, zumal da es auf Genauigkeit der Arbeit hier gar nicht ankommt; 6) bedürfen sie keiner festen, unerschütterlichen Aufstellung wie die jetzigen Pendeluhr; Wind und Wetter haben keinen Einfluß auf die Richtigkeit des Ganges; die Uhren können daher auch leicht nach den Straßen hinaus angebracht und des Nachts durch Erleuchtung sichtbar gemacht werden, in welchem Falle sie durch die ganze Stadt ausge dehnt werden können; 7) die Thurm- und öffentlichen Uhren können zweckmäßiger durch sie ersetzt werden.